

**27. Deutsches Wirtschaftsleben nach dem Dreißigjährigen Kriege.**Von **Martin Spahn**.<sup>1</sup>

Der Große Kurfürst. Weltgeschichte in Charakterbildern. Mainz, Kirchheim. 1902. S. 71.

Eine der schwersten wirtschaftlichen und kulturellen Verwüstungen, die die Geschichte kennt, ist 1636—1648 über Deutschland hinweggegangen. Für die Bevölkerung waren es Jahre schrecklicher Leiden, die sich in die Erinnerung so düster und endlos einprägten, als hätte der Krieg durch alle die dreißig Jahre so gewütet. Der schließliche Zusammenbruch war furchtbar, so furchtbar, daß er doch nicht aus der argen Art der Kriegführung allein, sondern zugleich aus der Unzulänglichkeit der deutschen Volkswirtschaft damals und der persönlichen Unfähigkeit der deutschen Erwerbsstände, Krisen zu überwinden, erklärt werden muß.

Die Betriebsformen des deutschen Wirtschaftslebens waren im 16. Jahrhundert allenthalben kapitalistisch geworden; es war jedoch nicht gelungen, die für diesen Umschwung notwendige Grundlage durch Entwicklung und Ordnung des Kreditwesens herzustellen. Das hatte in Süddeutschland die Verschuldung, insbesondere des Grund und Bodens, bedenklich beschleunigt und überall den gewerblichen Fortschritt untergraben. In Norddeutschland hatte sich wenigstens die Landwirtschaft einigermaßen zu helfen gewußt, hatte aber dafür wegen Mangels größerer Städte mit der Geringfügigkeit des Bargeldbestandes zu kämpfen. Ein langer und schwerer Krieg mußte diesen Verhältnissen gegenüber auch ohne sonderliche Entartungserscheinungen zerstörend wirken, indem er dem platten Lande seine Lasten auflegte und in Handel und Gewerbe eine verderbliche allgemeine Unsicherheit über seine Dauer und Ausdehnung hineintrug. Er mußte es um so mehr, als gleich seine ersten Jahre infolge gewisser weltwirtschaftlicher Vorgänge und der staatlichen Dymmacht im Inneren des Reichs eine unerhörte Münzentwertung bis auf ein Drittel und ein Viertel mit sich führten. Das entsetzliche letzte Kriegsjahrzehnt hat dann das Unheil fast unheilbar gemacht. Die Verschuldung sowohl der Korporationen wie der einzelnen wurde so allgemein, daß in der Lage des wirklich vermögenden Gläubigers fast nur noch das reiche Patriziertum und die reich gewordenen Offiziere blieben. Das Vermögen der Nation war unwiederbringlich verloren, und die Anstrengungen mußten sich schon bald darauf beschränken, der Bevölkerung die bloßen Erwerbsmittel zu wahren: denn, so sagten die Städte einmal, wenn man es überall zur Zwangsvollstreckung kommen ließe oder anderseits für die bedürftigen Gläubiger

<sup>1</sup> Martin Spahn, geboren 1875 zu Marienburg, ist Professor in Straßburg und gibt mit Kampers, Merke u. a. die „Weltgeschichte in Charakterbildern“ heraus. Er schrieb: Wirtschaftsgeschichte des Herzogtums Pommern. 1896. Johann Cochläus. 1898. Philipp Veit. 1900 und gab 1899 die 2. Hälfte von B. 16 der „Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg“ heraus.